

Kein guter Mann (Andreas Izquierdo)

Fast sein ganzes Leben lang war Walter Postbote in seinem Heimatort im Bergischen Land. Niemand in seiner Dienststelle kann so viele geleistete Dienstjahre vorweisen, geschweige denn eine so große Anzahl von stets pünktlich und korrekt zugestellten Briefen und Paketen. Pflichtbewusstsein und strikte Einhaltung von vorgegebenen Regeln geben Walter immer die Gewissheit, nicht der Schuldige zu sein, wenn mal etwas schiefläuft. Zu übermäßiger Beliebtheit im Kollegenkreis oder in der Nachbarschaft trägt diese Einstellung natürlich nicht bei. Walter gilt als humorloser und granteliger Einzelgänger und niemanden wundert es, dass auch seine Familie schon vor langer Zeit den Kontakt abgebrochen hat. Zu allem Übel beginnt mit einem eigentlich lächerlichen Zwischenfall ein kurioser Kleinkrieg zwischen Walter und einem Postkunden. Durch dessen erfundene Beschwerden fällt Walter schließlich bei seiner Büroleiterin in Ungnade und sein sorgfältig aufgebauter Ruf als tadelloser Postbote ist ruiniert. Das Ende vom Lied ist eine Strafversetzung in die Filiale für unzustellbare Post im nahegelegenen Engelskirchen. In den Herbst- und Wintermonaten gehört diese Filiale zu den sieben Anlaufstellen in Deutschland, in denen Kinderbriefe an das Christkind oder an den Weihnachtsmann bearbeitet werden. Zwischen all den Briefen mit langen Wunschlisten fällt Walter eines Tages der Brief des zehnjährigen Ben in die Hände. Der Hilferuf des offensichtlich verzweiferten kleinen Jungen an den „Lieben Gott“ rührt ihn zutiefst, da er ihn an seine eigene vaterlose Kindheit erinnert. Entgegen aller Vorschriften entwickelt sich zwischen Walter alias „Gott“ und Ben ein reger Briefwechsel. An Bens Situation kann Walter, trotz seiner ehrlichen Bemühungen, nur wenig ändern. Stattdessen beginnt er, sein eigenes Leben zu überdenken und längst verdrängte Kapitel aus seiner Vergangenheit öffnen sich.

Ab jetzt bekommt der Leser Einblick hinter die Fassade und während er gerade noch über den brummigen Postboten geschmunzelt hat, bleibt ihm das Lachen beim Lesen der zutiefst tragischen Geschichte zunehmend im Halse stecken. Im Rückblick zeigt sich der Mensch, der Walter wirklich ist. Schon als Kind hat er gelernt, seine eigenen Wünsche zurückzustellen. Statt seinen Traum von einer Fußballerkarriere zu verwirklichen, beginnt er eine Lehre bei der Post. Später steigt er auf Wunsch seines Schwiegervaters, dem er viel zu verdanken hat, in dessen Baufirma ein. Für das Glück seiner Frau und seiner Kinder ist Walter kein Opfer zu groß. Obwohl in dem Bauunternehmen manchmal raue Sitten herrschen, erarbeitet sich der sensible Walter durch Fleiß, Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft allseits Respekt und wird zur rechten Hand des Chefs befördert. Und dennoch ist es ausgerechnet sein Schwiegervater, der Walters Glück zerstört, indem er ihn zum Sündenbock für seine eigenen Fehler macht. Walter ist unfähig, sich gegen diese Ungerechtigkeiten zur Wehr zu setzen. Er wird verleumdet, von allen verachtet und am Ende sogar von seiner Familie verlassen. Diese Erfahrungen haben Walter gelehrt, dass all seine guten Eigenschaften ihn letztendlich ins Unglück geführt haben. Gesiegt haben stets andere durch Selbstsucht, Rücksichtslosigkeit und Lügen. Ein komplett zurückgezogenes Leben erscheint ihm die einzige erträgliche Lösung zu sein, nicht noch einmal derartig verletzt zu werden. Nie wieder will er sich in fremde Leben einmischen. Erst die Freundschaft mit dem kleinen Ben lässt den alten Walter noch einmal zum Vorschein kommen. Nach all den Jahren scheint es wieder möglich, dass sich alles noch zum Guten wendet. Doch die alten Lügengeschichten sind noch nicht vergessen und überfluten mit Macht den kleinen Funken Hoffnung auf einen Neuanfang. Zum Schluss ist es allein Ben, der erkennt, dass Walter ein „guter Mann“ ist, viel zu gut für diese Welt.



Diese Buch-Empfehlung hat Marion Vogt geschrieben. Herzliche Einladung in die Stadtbücherei Preußisch Oldendorf, wo Sie das Buch ausleihen können.